

Norwegische Matrosenstation dient jetzt dem guten Zweck

Kongsnaes-Bauherr Michael Linckersdorff hat eine Stiftung gegründet, die durch die Mieteinnahmen Menschen aus der Mitte der Gesellschaft würdigen soll



Michael Linckersdorff (65) hat eine Stiftung gegründet, die sich in Brandenburg für Menschen aus der Mitte der Gesellschaft engagieren soll. FOTO: JULIUS FRICK

Von Peter Degener

Berliner Vorstadt. Es ist ein altes Versprechen, das Michael Linckersdorff jetzt einlöst. Der Berliner Investor und frühere Uhren- und Kunsthändler hat eine Stiftung mit seinem Namen gegründet und schenkt ihr nun die originalgetreu wiedererrichtete Ventehalle von „Kongsnaes“ am Potsdamer Jungfersee. Am Donnerstag wird das Ende der langjährigen Restaurierung der norwegischen Matrosenstation gefeiert. Die als Restaurant genutzte Ventehalle mit ihrem Hafen am Ufer, das Kapitänshaus, die Matrosenunterkunft und das frühere Bootshaus mit zusammen neun Wohnungen sind fertiggestellt. Drei Millionen Euro kostete der Bau der Halle, die 2019 als Restaurant eröffnete. Für das Gesamtensemble gab Linckersdorff rund zehn Millionen Euro aus, sagt er der MAZ.

„Es war immer mein Ziel, dass mit diesem Denkmal etwas an die Allgemeinheit zurückfließt“, sagt

Linckersdorff. Schon 2021 wurde die gemeinnützige „Michael-Linckersdorff-Stiftung“ in Potsdam eingetragen, die sich der Förderung von Kultur, Denkmalpflege und Bildung widmen soll. „Es sollte nicht der 100. Kunstpreis werden, ich möchte die Basis und die Mitte der Gesellschaft würdigen“, sagt Linckersdorff. Die Stiftung solle Menschen ehren, die sich in normalen Berufen engagieren, „als Erzieher, Feuerwehrmann, Arzthelfer, Handwerker, Kassierer. Denn diese Mitte wird wenig hervorgehoben, dabei lebt unsere Gesellschaft davon.“

In welchem Format das geschehen soll, ist noch nicht klar. Man sei in Gesprächen mit der Industrie- und Handelskammer und auch der Handwerkskammer. „Wir möchten zum Beispiel Meisterarbeiten fördern, aber wie man den besten Erzieher oder Rettungssanitäter aussucht und würdigt, das wissen wir noch nicht genau“, so Linckersdorff.

In jedem Fall stehen seiner Stiftung die Mieteinnahmen der Vente-

halle zur Verfügung, die im November von der Immobilie aus seinem Besitz eingebracht wurden. Rund 100.000 Euro im Jahr sollen damit ab 2023 für die Stiftungsarbeit zur Verfügung stehen. Der 65-Jährige will mindestens zehn Jahre im Stiftungsvorstand arbeiten. Nach seinem Tod sollen die übrigen Gebäude von Kongsnaes übertragen werden. Es gibt zudem weitere Gebäude, die er für die Stiftung vorgesehen hat, damit mehr Geld für deren Arbeit zur Verfügung steht. Das frühere Kreishaus und die Landratsvilla von Bad Freienwalde samt Park gehören einer seiner Firmen. „Das habe ich vor zu stiften“, kündigt Linckersdorff an. Gezielt engagiere er sich nicht nur in Berlin, sondern auch in Brandenburg, wo man noch mehr bewegen könne.

Die Feier am Donnerstag ist für ihn auch „ein Abschied“. 2009 erwarb er das Grundstück. Die folgende Sanierung und Rekonstruktion war ein langjähriges Unterfangen. „Vier norwegische Botschafter ha-

ben mich im Laufe der Zeit begleitet“, am Donnerstag kommt der aktuelle Vertreter Norwegens, um in Kongsnaes zu sprechen. „In Norwegen ist das ein richtiges Kulturgut, es wurde wie die Stabkirchen in Holz gebaut und das ist außerhalb Norwegens sehr selten.“ Kongsnaes ist Kaiser Wilhelm II. zu verdanken. Angeregt durch dessen Nordlandfahrten und die Begegnung mit der Holzbauarchitektur Skandinaviens beauftragte er den Architekten Holm Hansen Munthe Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Bau dieser Häuser. Sie wurden in Norwegen gefertigt, nach Potsdam transportiert und aufgebaut. In den letzten Kriegstagen brannte 1945 die Ventehalle ab und in die Häuser zogen Flüchtlinge ein. Nach der Grenzziehung 1961 befand sich die Matrosenstation im Grenzgebiet der Berliner Mauer und verfiel.

Ein Grund für die lange Bauzeit: Die Reste der Matrosenstation waren von Schwamm und Holzbock befallen, mussten aufwendig entkeimt werden. Ein weiterer Grund: Rechtsstreitigkeiten. „Die Klagen der Nachbarn an der Schwanallee sind weit über das Ziel hinausgeschossen. Sie haben versucht, es zu verhindern, aber ich habe alle Prozesse gewonnen und dabei unendliches Geld investieren müssen“, sagt Linckersdorff. Die Ventehalle wurde mit teuren schalldichten Fenstern versehen, sodass ihm seit der Eröffnung 2019 keine Beschwerden zu Ohren gekommen seien. Nun haben die Nachbarn scheinbar den Frieden mit Kongsnaes gemacht. „Wer sind die Stammgäste? Die Kläger! Sie waren die ersten, die die Ventehalle gemietet haben“, sagt der Stifter.



Die Ventehalle der Matrosenstation Kongsnaes am Jungfersee – das Original brannte 1945 ab und wurde 2019 rekonstruiert. FOTO: LINCKERSDORFF



Wer sind die Stammgäste? Die Kläger! Sie waren die ersten, die die Ventehalle gemietet haben.

Michael Linckersdorff,
Bauherr und Stifter